

# Paibacher



# Zeitung.

Brunnenspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Gestaltung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 14. Oktober d. J. dem Ministerial-Bürosekretär im Finanzministerium Dr. Karl Wanschura das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Umtagsblatt zur "Wiener Zeitung" vom 17. Oktober 1902 (Nr. 240) wurde die Weiterverbreitung folgender Veröffentlichung verboten:

Dr. 107 "Soča" vom 11. Oktober 1902.  
Die im Verlage des "Tiskové družstvo česko-slov. strany socialisticko-demokratické (časop. 'Záť')" ercheinende Druckschrift: "Papežství a jeho vznik, rozvoj i upadek, kulturně-historický příspěvěk k papežskému jubileu Lva XIII. Napsal Jan Diviš. V Praze 1902."

Rx. 122 "Svoboda" vom 12. Oktober 1902.  
Rx. 234 "Brauner Tagblatt" vom 12. Oktober 1902.  
Rx. 280 "Napřód".  
Rx. 39 "Srpski Glas" vom 9. Oktober 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zur inneren Lage.

Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Inhalt der großen, vom Ministerpräsidenten Dr. von Koerber in der Sitzung des Reichsrates am 16. d. M. gehaltenen Rede.

Die "Neue Freie Presse" faßt den Kern derselben in der Erklärung zusammen, daß sich die Regierung durch die schroff ablehnende Haltung der Tschechen nicht bestimmen lasse, ihren Versuch als gescheitert anzusehen. Wenn es die Tschechen verweigern, der Einladung zu einer außerparlamentarischen Verständigung von Partei zu Partei zu folgen, dann bringe die Regierung ihre Vorschläge unmittelbar vor den Reichsrat. Wenn der vorzeitige Schluß der Session von den Tschechen erzwungen wird, werde, wie das Blatt meint, die Auflösung des Reichsrates, der Appell an die Wähler, die Folge sein.

Das "Neue Wiener Tagblatt" konstatiert, die Regierung habe unzweideutig dokumentiert, daß sie nur eines verlange, die Tschechen mögen das neue Substrat der Verständigung prüfen. Das Programm der

Regierung in Betreff der nationalen Idee umschließe die Tradition des Staates.

"Die Zeit" gibt diesem Misstrauen gegen das Vorgehen des Ministerpräsidenten Ausdruck, sie ist der Ansicht, die Demission des Justizministers sei ein den Tschechen gemachtes Zugeständnis und prognostiziert, daß sich Dr. v. Koerber und Dr. Pacák wieder vertragen werden.

Das "Freudenblatt" röhrt den Entschluß der Regierung, die Sprachenfrage nicht mehr ruhen zu lassen. Schon die bloße Hoffnung, daß auch dieses Leiden, das die Kraft des Staates seit langem erschöpft, heilbar ist, bedeute einen Erfolg, für den man dankbar sein muß.

Das "Vaterland" hebt hervor: Auf tschechischer Seite laste alle Verantwortung fast ausschließlich auf den Mitgliedern des einen Tschechenclubs. Das Wohl und Wehe des ganzen politischen Gemeinwesens sollte doch nicht der Nervosität oder einer momentanen leidenschaftlichen Gemütsaufwallung der Führer eines Klubs überantwortet bleiben.

Das "Neue Wiener Journal" schreibt: "Wenn Vernunftgründe allein in der Politik wirken könnten, dann müßte die Rede des Ministerpräsidenten einen Umschwung der Verhältnisse herbeiführen."

Die "Reichswehr" meint, daß die Vorschläge der Regierung, mögen sie an sich auch gewiß nicht fehlerfrei sein, doch ebenso gewiß geeignet sind, als Grundlage neuer Verhandlungen zu dienen, schon deshalb, weil sie jeder Modifikation zugänglich sind. Es wäre höchst ungünstig, das Eintreten in solche Verhandlungen abzulehnen.

Das "Illustr. Wiener Extrablatt" betont, daß der vom Ministerpräsidenten empfohlene gesetzliche Ausweg aus den Sprachenwirren jedem Unbefangenen als der natürliche erscheine. Wenn die Tschechen diesen Weg für ungangbar erachten, dann sei es an ihnen, einen anderen, auch für die Deutschen wegsamen zu bezeichnen.

Die "Österreichische Volkszeitung" hält die heftigen Ausbrüche gegen die Rede für durchwegs vor dem Spiegel einstudierte Dinge. Tief zu bedauern sei nur, daß diese so viel Zeit, Kraft und Geld kosten und ganz Österreich die schweren Kosten zu tragen hat.

faßte sie fester ins Auge, dann aber breitete auch er die Arme aus, nahm den Rest der Treppe mit wenigen Sägen, und — zwei junge, heiße Lippenpaare fanden sich in innigem Kusse.

Plötzlich jedoch richtete sich Grete erschreckt auf. Sie wußte eigentlich selbst nicht, warum; aber — der Kuß des Bruders war so eigen gewesen, so — sonderbar. Noch nie zuvor hatte Fritz sie „so“ geküßt.

Das junge Mädchen starre dem vermeintlichen Bruder ins lachende Antlitz. Mein Gott — was war denn das?! Das war ja zwar auch ein großer, schlanker, blonder Herr, der auch mit dem Erwarteten einige Ähnlichkeit hatte; aber — ihr Bruder Fritz war das nicht!

Mit einem heftigen Ruck befreite sich Grete aus den noch immer sie umschlingenden Armen, und Tränen des Zornes funkelten in ihren Augen, als sie in höchster Empörung hervorstieß:

„Aber, mein Herr — das ist ja unerhört! Das ist — eine beispiellose Freiheit!“

Im Davoneilen hörte sie dann noch, wie ihr der falsche Fritz lachend nachrief:

„Aber, mein gnädiges Fräulein, Sie hatten doch die große Güte, mir diesen äußerst liebenswürdigen Empfang zu bereiten . . .“

„Oh!“

Strahend warf Grete die Tür ihres Zimmers hinter sich ins Schloß. Das mußte sie sich sagen lassen

— sie — die stolze, trockige Grete Lohmann!

Als der Ersthnte dann eine Viertelstunde später tatsächlich eintraf, da war der Empfang, den sie ihm bereitete, bei weitem nicht so enthusiastisch, wie er es von der kleinen, lebhaften Schwester sonst gewohnt war. Die deprimierte Stimmung, in die sie der schred-

Der "Deutsche Zeitung" zufolge enthalte die Rede des Ministerpräsidenten keine Drohung, nicht einmal eine Warnung, kaum eine Mahnung, keine Parteilichkeit, nur Objektivität, Wohlwollen und Mäßigung nach allen Seiten. Trotzdem habe man darauf mit einem Fansarenstoß aus der Kriegstrompe geantwortet.

Das "Deutsche Volksblatt" bemerkt, daß sich der Ministerpräsident neuerdings als ein Freund der bestehenden konstitutionellen Einrichtungen erklärt habe.

Nach der "Wiener Morgenzeitung" wäre die Opposition der Tschechen gegen die Rede des Ministerpräsidenten auf ein Missverständnis zurückzuführen.

Die "Arbeiterzeitung" sagt, daß die Rede des Dr. von Koerber politischen Verstand habe und der Ministerpräsident Recht mit der Behauptung hat, daß man in nationalen Dingen, wenn man nehmen wolle, auch geben müsse. Für die Parteien, das Parlament und die Regierung sei die nationale Frage die Stelle, wo sie zeigen müssen, was sie können. —

In mehreren Blättern wird einstimmig darauf hingewiesen, es sei sowohl durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber als die des ungarischen Ministerpräsidenten klar gestellt worden, daß der Abschluß des Ausgleiches zwischen beiden Staaten nicht an die Frist bis Ende 1902 gebunden sei, sondern daß, wenn das Boll- und Handelsbündnis in diesem Jahre nicht zu Stande kommt, das zwischen Österreich und Ungarn bestehende Neutralitäts-Verhältnis dadurch nicht alteriert wird, sondern bis zum Jahre 1907 fortbesteht. Dadurch werde wohl eine der Voraussetzungen einer tschechischen Obstruktion hinfällig.

## Politische Übersicht.

Laibach, 18. Oktober.

Die "Politik" kündigt an, der Jungczechen-Club wolle mit Herrn von Koerber gänzlich abrechnen. Die Kluft zwischen Herrn von Koerber und den Tschechen werde tiefer, weil dieser es ängstlich vermieden habe, den Deutschen "auch nur ein Wort der Wahrheit" zu sagen. "Narodni Listy" fragen: "Will Herr v. Koerber ein Crescendo der gestrigen Szenen? Was will er überhaupt? Will er ein Débâcle, in welchem der böhmische und ungarische Ausgleich, Par-

liche Mensch versetzt hätte, war Schuld daran. Hoffentlich reiste er noch heute ab, und sie brauchte ihn niemals wiederzusehen.

Ein tüchtiges Schicksal hatte es aber doch anders beschlossen; denn als sie sich mit Vater und Bruder zum Abendessen auf der Terrasse einfand, war diese noch ziemlich menschenleer, und unter den wenigen saß jener, dem sie nie wieder im Leben zu begegnen hoffte, nur einige Tische von ihnen entfernt.

Beim Anblick des jungen Mädchens überslog ein schmunzelndes Lächeln sein hübsches und angenehmes Gesicht. Grete errötete vor Zorn und setzte sich so, daß sie den Verhafteten den Rücken zuführte. Ein lebhafter Aufruhr ihres Bruders bewog sie dann aber, sich wider Willen umzukehren.

„Was seh' ich? O, ihr guten Geister! Mein Roderich!“ hatte Fritz vergnügt zitiert und war — Grete traute ihren Augen nicht — mit allen Zeichen des Entzückens auf den blonden Herrn zugestürzt. Dieser erhob sich lebhaft, eilte dem Bruder entgegen und umarmte und küßte ihn herzlich.

Mein Gott, das war ja ein Menschenfreund in des Wortes vermeintlicher Bedeutung! Bei dem schönen Prinzip zu sein, alles, was ihm in den Weg kam, einerlei ob Männlein oder Weiblein, in harmloser Fröhlichkeit abzufüßen.

Diesen schmählichen Verdacht mußte sie ihm indes in Gedanken gleich wieder abbitten; denn der Bruder stellte ihr diesen als seinen liebsten Freund aus der Studienzeit, als den Assessor Fritz Eichstädt, vor.

Auf die liebenswürdige Aufforderung des Landgerichtsrates nahm dann der junge Assessor an Gretes Seite Platz, ohne sich durch das kalte Wesen des jungen Mädchens abschrecken zu lassen.

## Feuilleton.

### Distretion Ehrensache.

Ein lustiges Geschichtchen von Hans Pleis.

Grete Lohmann stand am Fenster des eleganten Schweizer Hotels und beobachtete mit lebhaftem Interesse die vor diesem auf- und abwogende Menge. Was war das für ein buntes, lustiges Treiben hier! So etwas hatte sie sich in ihrem kleinen Landstädtchen kaum träumen lassen. Sie öffnete das Fenster, lehnte sich weit hinaus und atmete mit Entzücken die frische, würzige Gebirgsluft ein. Eifrig spähte doch keine Augen nach rechts und links. Erwartete

hiermit mit dem Nachmittags schnellzuge eintreffen sollte. Die Blicke des jungen Mädchens wurden plötzlich durch einen eleganten Landauer gefesselt, der vor dem Hotel vorfuhr, und dem ein Herr entstieg. Sie beobachtete dies mit Interesse. Dann bog sie sich plötzlich hastig vor und unterdrückte nur mit Mühe einen Freudenschrei.

Wein Gott, wo hatte sie nur ihre Augen gehabt? Der große, schlanke, blonde Herr, der soeben angekommen, das war ja Fritz — ihr Bruder Fritz!

Sie stürzte zur Tür, den Korridor entlang und immer ein paar Stufen zugleich nehmend.

Atemlos blieb Grete stehen, so daß das Licht der Treppe hinab. Der Bruder kam ihr schon entgegen, breitete die Arme aus und jubelte:

"Fritz, Fritz! Liebster, einziger Fritz!"

Der junge Mann stützte einen Augenblick und

Iament und Parlamentarismus begraben würden und das bürokratisch-absolutistische Regime als einzige Rettung erschien? Noch einmal: Was will Dr. v. Koerber?"

In französischen Regierungskreisen hegt man nicht die mindeste Besorgnis wegen der in der Kammer eingebrochenen Interpellationen, betreffend die Schulunterricht erzielenden Sondagationen; es gilt vielmehr als sicher, daß das Kabinett Combès die gleiche Mehrheit, wie sie bei der Abstimmung des Auflösungsgesetzes vom 1. Juli 1901 um sich vereinigte, auch für die Billigung der zur Anwendung dieses Gesetzes erforderlichen Maßregeln finden wird. Der Ministerpräsident wird der Kammer die von den Männerorden überreichten Ansuchen um Genehmigung vorlegen, worauf in kürzester Frist eine große Kommission zur Prüfung dieser Ansuchen eingesezt werden wird. Es überwiegt die Annahme, daß das Parlament die Genehmigung nicht erteilen werde; in dieser Session dürfte es jedoch zu einer diesbezüglichen Beislußfassung nicht mehr kommen. — Der Ministerrat hat die Neuwahl für die verfassungsmäßig ausscheidenden Mitglieder des Senates auf den 4. Jänner 1903 anberaumt.

Eine sensationelle Nachricht übermittelt der Spezial-Korrespondent der "Daily Mail" aus Bukarest, wohin er aus Konstantinopel zurückgekehrt ist. Er behauptet, Russland habe der Türkei die Wiederherstellung des Vertrages von Hunkiar-Skelessi angeboten. Der Vertrag, der im Juni 1833 abgeschlossen wurde, bewirkte eine Allianz zwischen Russland und der Türkei zu dem Zwecke, die absolute Unabhängigkeit der Türkei zu garantieren. Tatsächlich brachte er die Türkei unter sorgfältiger Verheimlichung der Wahrheit in die Lage eines abhängigen Staatswesens. Auf Verlangen der Türkei hatte Russland so viele Truppen zu Lande und zur See zu liefern, wie beide Vertragsteile für notwendig hielten, und die Pforte verpflichtete sich auf Verlangen Russlands, zu Kriegszeiten kein fremdes Kriegsschiff unter irgendeinem Vorwande in das Schwarze Meer einzulassen. Der Vertrag blieb acht Jahre in Kraft und wurde hauptsächlich wegen des Widerstandes der Westmächte nicht erneuert. Nunmehr habe Russland nicht nur seine Erneuerung, sondern seine Befestigung durch weitere Artikel vorgeschlagen. Der vom Großfürsten Nikolaus überbrachte Vorschlag habe in den offiziellen türkischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Einige einflußreiche Mitglieder der Regierung sind dem Vorschlage günstig, aber die Mehrheit der maßgebenden Personen ist dagegen. Die Haltung des Sultans ist noch unbekannt, aber der Korrespondent glaubt, er müsse nachgeben. Es werde nicht gewartigt, daß Russland die beliebte türkische Politik der Verschleppung erlauben würde, aber die Türkei werde wahrscheinlich die Stimmung der Signatarmähte des Pariser Vertrages sondieren. Im nahen Osten sei überhaupt ein erstaunliches Wiederaufleben der russischen Energie zu spüren, überall stoße man auf ihre Spuren. Die Diplomatie schreibt dies dem anglo-japanischen Vertrage zu, der wenigstens zeitweilig die russische Expansion im fernen Osten verhindere.

Die Herbstsession der Schweizer Vertretungskörper ist geschlossen. Der Nationalrat beschäf-

Zwischen den drei Herren entspann sich bald eine lebhafte Unterhaltung.

"Wissen Sie auch, liebster Eichstätt", sagte der Landgerichtsrat in deren Verlauf, "daß Sie mit meinem Sohn Ähnlichkeit haben. Es fiel mir gleich auf."

"Oh, das haben schon mehr Leute gefunden", lachte der Professor und warf einen Blick auf seine Nachbarin.

"Ja, wahrhaftig", bestätigte Fritz. "In Zena wurden mir immer seine unbezahlten Rechnungen zugeschickt, und ich sollte absolut für den Bruder Leichtfuß blechen."

"Na, na, untergrabe du hier nicht meinen guten Ruf", wehrte der Professor. "Lebrigens — habe ich sogar auch in letzter Zeit ein ganz reizendes Beispiel für diese Ähnlichkeit erlebt."

"In letzter Zeit? Na? Wie ist denn das möglich? Erzähle doch", drängte Fritz neugierig.

Grete warf dem Professor einen wütenden Blick zu. Um Gotteswillen, er würde doch nicht.

Der aber lehnte sich behaglich in seinen Stuhl zurück, blies den Rauch seiner Zigarette in kunstvollen Ringen in die Luft und meinte dann gelassen:

"Ja, das war in der Tat das reizendste kleine Abenteuer, das ich jemals erlebt habe, und ich möchte es um die Welt nicht missen! Erzählen freilich — erzählen läßt sich die Geschichte leider nicht. Es heißt hier: Diskretion Ehrensache!"

Gottlob! Grete atmete erleichtert auf. In dieser Beziehung wenigstens schien er ja anständige Gefühle zu haben.

(Schluß folgt.)

tigte sich heimlich ausschließlich mit der Erledigung der Differenzen, welche in Sachen des Zolltarifes zwischen den beiden eidgenössischen Räten noch bestanden; an den Vieh- und Fleischzöllen wurde festgehalten, dem Gewerbe und der Industrie noch einige Konzessionen gemacht. Das Komitee des schweizerischen Bauernverbandes und die Leitung des Gewerbevereines befürworten infolgedessen in öffentlichen Erklärungen die Annahme des Tarifes. Im Nationalrat wurde ferner das neue Forstgesetz endgültig angenommen, durch welches der gesamte Waldbestand der Schweiz der Kontrolle des Bundes unterstellt wird; dieser soll mehr noch als bisher die Wiederaufrichtung früherer Waldgebiete fördern und die Besoldungsverhältnisse des Forstpersonals verbessern. Der Ständerat hat die Revision des Arbeitsgesetzes für die Transportanstalten behandelt. Die bisher auf zwölf Stunden festgesetzte Normalarbeitszeit soll für die Verkehrsbediensteten auf elf Stunden vermindert und denselben das Recht auf einen alljährlichen Erholungsurlaub zugestanden werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Sonntagsruhe) wird im puritanischen Schotland mit aller Gewissenhaftigkeit eingehalten. Nur die Landbrieffräger müssen an den Sonntagen wie an jedem Wochentage ihren Dienst tun, indem rächt der Gesetzesparagraph diese Übertretung in folgender Weise. Der Brieffräger eines Dorfes zwischen Stirling und Blairdrummond darf für gewöhnlich wegen der großen Ausdehnung seines Bezirks ein Fahrrad benutzen, das ihm das Postamt zur Verfügung stellt, an den Sonntagen aber gibt es der Bureauvorstand nicht heraus, denn die Verordnungen müssen ohne Gnade und Barmherzigkeit eingehalten werden. Am Tage des Herrn muß also der Postbote seinen Weg zu Fuß machen, was man ihm an den Wochentagen nicht zumutet. Das ist demnach seine Sonntagstruhe!

— (Ein hübsches Zolluriosum) ist an der russischen Grenze passiert. Ein paar hochadelige Damen hatten sich, wie alljährlich, von ihren Reisen große Einkäufe aus Deutschland mitgebracht und mußten sich in Wirballen die Zollrevision gefallen lassen, wobei die dickeleibigen Koffer und Körbe das ganz besondere Interesse der nach Kontrebande stöbernden Beamten erregten. Beim Deffnen eines Reisekorbes fanden die Spürnasen etwa hundert wohlverpackte Kartons Schokolade, die sie natürlich schleunigst mit Beschlag belegen wollten. Vergebens beteuerten die Damen den herbeigerufenen Zolloffizier, daß dies ihr Reisebedarf nach Petersburg sei, der Gestrengste wollte hievon nichts wissen und meinte, so viel Schokolade könne nicht mehr als Mundvorrat anzusehen sein und läge hier ein Versuch zum Schmuggeln vor, der nur durch hohe Verzollung gesühnt werden könne. Entrüstet erklärten die bebrängten Damen, daß ihnen nie im Leben der Gedanke hiezu gekommen sei. Um den grimmig dreinblickenden Grenzoffizier von deren Güte einen Beweis zu liefern, baten sie ihn, eine Tafel zu kosten — schmunzelnd prüfte dieser dann auch die so außerordentlich delikate Ware, als ihm vor Schreck bei einem Blick nach dem Reisekorbe der letzte Bissen beinahe im Halse stecken blieb. Derselbe war nämlich buchstäblich leer, die schlanke Kammerjungfer hatte inzwischen sämtliche Tafeln an die gesamte Grenzwache und die vielen Reisezuschauer verteilt — natürlich nur zum Kosten. Im Reisekorbe war nicht ein Krümchen mehr zu finden und somit für die lachenden Damen die ganze Schmugglergeschichte erledigt.

— (Das Luftschiff auf der Bühne) Aus Newyork wird geschrieben: Das neueste im hiesigen volkstümlichen Star-Theater in Szene gesetzte Melodram, das

den vielversprechenden Titel „Der König der Detektivs“ führt, zeigt, zu welch raffinierten Mitteln realistischer Ausstattungskunst unsere Bühnenleiter ihre Zuflucht nehmen, um Publikum anzulocken. Der Schluss dieses Dramas mit seinem „Santos-Dumont-Effeten“ (so nennt sie der Manager selbst) schlug kolossal ein, und man kann sich auch tatsächlich nichts Sensationell - Realistisches und Nerventreibendes denken als dieses Drama in den Lüften. Die Heldin des Stücks wird vom Bösewichte, dem sie in einer Erbschaftsangelegenheit im Wege steht, geraubt, und zwar — im Luftschatz. Man sieht den Ballon sich füllen, schaut sich die dramatische Entführung an, man sieht den großen Ballon aufsteigen, schwanken, sich um sich selbst drehen und dann majestätisch in die Lüfte fliegen. Da taucht im Hintergrunde ein zweites Luftschiff auf; der König der Detektivs sitzt darin und ruft der Entführten zu, guten Mutes zu sein, er werde sie retten. Der Entführer gerät in furchtbare Aufregung und tut — er packt die unglückliche Mildred und schleudert sie zum Ballon hinaus; diese fällt vor den Augen der atemlosen Zuschauer, es gelingt ihr aber, sich an der Spitze eines in die Lüfte ragenden Kirchturms anzuhalten — eine von goldigen Strahlen umhauchte lebenbare allegorische Gestalt! Der König der Detektivs, der offenbar ein lenkbares Luftschiff besitzt, kommt heran; er ergreift die zitternde Frauengestalt mit starken Armen und zieht sie in das wader ausgestaltete Schiff, während das Luftschiff des Misseläters schwankt, umkippt und den Insassen der vom dankbaren Publikum mit tosendem Beifall aufgenommenen schrecklichen Strafe zuführt. — Es besteht kein Zweifel, daß das genannte Theater mit diesem hit für die eben begonnene Saison aller Reptoresoren ledig ist, denn ganz Newyork wird die „Luftballon-Katastrophe“ sehen wollen.

— (Theorie und Praxis.) In Lyon hat vor kurzem ein Gelehrter dieser Stadt eine Frauenversammlung einberufen, um, angeregt durch die in Deutschland herrschende Bewegung gegen das Korsett, den Damen in einem Vortrage, der durch bildliche Demonstrationen unterstützt war, die Schädlichkeit des Korsettragens zu Gemüte zu führen. Der Saal war gedrängt voll und die Zuhörerinnen lauschten mit Spannung den bereiten Worten des Gelehrten, der mit flammender Überzeugung gegen den Unfug des Korsettragens loswetterte und die nachteiligen Folgen in möglicher Farben schilderte. Er hatte eben seine Strafsprecht mit den Worten geendigt . . . An Ihre abwesenden Bäuerinnen und Gatten möchte ich die dringende Mahnung richten, Ihnen Einfluß, wenn nötig ihre Autorität geltend zu machen und Ihnen die Schädlichkeit dieser Mode so klar und eindeutig vor Augen zu führen, bis Sie selbst überzeugt werden und sich ein für allemal von diesem Folter-Instrument trennen" — als aus dem Hintergrunde des Saales, wo plötzlich eine Bewegung entstanden war, aus ein paar Frauenlehen Hilferufe ertönten. Eine der Zuhörerinnen war ohnmächtig geworden; wie die hilfesuchenden Nachbarinnen sogleich erkannten, war die Ohnmächtige zu stark geschnürt. Es war die Gattin des Vortragenden.

— (Englischer Kindermund) Miss Sorabji, eine Londoner Lehrerin, hat eine kleine Blätterlese aus Kindermund zum besten gegeben, aus welcher wir hier einiges wiedergeben. Georgie feiert seinen dritten Geburtstag. Eine Tante sagt zu ihm: "Sieh 'mal, Junge, wie du alt wirst." Das kleine Geburtstagkind antwortete ärgerlich: "Es ist nicht wahr. Ich bin noch so bub wie neu." — Die kleine Mary ist eine unverbaßliche Langschläferin und kann sehr zornig werden, wenn sie so früh aus ihrem Bettchen geholt wird. Da nun aber all ihr Protesten nichts half, so schrieb sie auf ein Bettchen ein paar Worte und befestigte es mit einer Stecknadel auf ihrem Kopftuch. Auf dem Bettel stand, was sonst an Gartentüren auf Warnungstafeln zu lesen: "Achtung! Bissige Hunde!" — Die kleine Fräulein hat eben die Geschichte von Noah und der Arche gehört und sagt ganz vergnügt: "Heutzutage schläft

## In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(58. Fortsetzung.)

Franz hatte genug gehört; im Kopfe brauste es ihm, fieberrisch pochten seine Pulse. Sich mühsam erhebend, sagte er tonlos:

"Herr Wirt, bitte, mein Zimmer!"

"Na, sind Sie müde?" meinte Spaete wohlwollend. "Dann kommen Sie nur!"

Er zündete ein Licht an und führte den Gast eine Treppe hinauf in das obere Stockwerk des Hauses, öffnete eine Tür, ließ ihn eintreten und verließ ihn dann mit einem treuerzigen: "Wünsche, wohl zu schlafen!"

Franz würdigte das einfach möblierte Zimmer, dessen ganze Einrichtung aus einem weißüberzogenen Bett, einem Sofa, einem Waschtisch, einem Tisch und zwei Stühlen bestand, gar keiner Beachtung. Er löschte die Kerze, öffnete das Fenster und sah in die wunderbare Monscheinacht hinaus.

"Ich habe sie gefunden!" dachte er. "Das ist Else! Hierher hat sie sich geflüchtet, die Arme! Und mein Sohn! — Morgen schon suche ich die Umgebung des Schlosses auf, trachte ich danach, meine Lieben wiederzusehen — nur aus der Ferne — einen Blick, einen Abschiedsblick, dann will ich verschwinden, dann will ich zurück in die Urwälder des dunklen Erdteiles, einem hoffentlich baldigen Tod entgegen!"

Und dann saß er und saß, bis ihm die Augen vor Müdigkeit zufielen.

Nach tiefem, traumlosem Schlafe erwachte Franz am anderen Morgen zu ziemlich später Stunde. Sein erster Gedanke war, als er die Augen geöffnet hatte, ein verwundertes: "Wo bin ich?" Gleich darauf standen ihm die Ereignisse des vorigen Abends vor Augen; zugleich fiel ihm das Gespräch im Gastzimmer ein, dessen Zuhörer er geworden war.

Er verließ das Bett und begann sich anzukleiden. Jetzt sah er in den kleinen Spiegel, der, von den weißen Vorhängen halb verdeckt, zwischen den beiden Fenstern hing. Ein braunes, frühgealtertes, durch die roten Narben vollends unkenntlich gemachtes Gesicht starrte ihm entgegen.

"Nein", sagte er unwillkürlich laut, "ich vermag schwerlich jemand wiederzuerkennen!"

Er schüttelte bekräftigend den Kopf, lächelte trübe und begab sich dann, nachdem er seine Toilette schnell beendet hatte, hinunter.

Der Wirt stand breitbeinig in der Haustür, rauchte behaglich aus einer kurzen Pfeife und sah in den herrlichen Morgen hinaus. Als er seinen Gast sah wahrte, lächelte er sein Käppchen und sagte wohlwollend:

"Na, ausgeschlafen?"

"Danke, ja!" erwiderte Franz.

"Werden wohl nun frühstücken wollen?"

"Ja!"

"Schön, soll besorgt werden! Heda, Lieschen!" Die Wirtstochter stellte den Kopf aus dem Fenster der Gaststube.

"Was soll's, Vater?"

der liebe Gott keine Sintflut mehr!" — "Warum denn nicht?" fragt Mama erstaunt. "Weil er weiß, daß doch heute alle Leute schwimmen können!" lautete die Antwort. — "Bitte schön! Diesmal wollen wir uns aber vorher über die Weihnachtsgeschenke einigen!" sagt Röschen zur Mama. "Das wäre!" erwidert die Mutter. "Bist du keine Freundin von Überraschungen?" — "Ach — Überraschungen!" meint Röschen maulig. "Die sind immer nur bloß ein Reinfall!" — Bei Lieschens Mama ist der Klappertorch eingelehnt. Man zeigt ihr die süßen Babies. "Na ja!" sagte die Kleine spitz. "Mama ist wieder auf einem billigen Einkauf gewesen!"

(Ein eigenartiger Speisetisch.) Eine Tischkonstruktion, die sich vielleicht bald einbürgern dürfte. In Gegenstand der Erfindung eines gewissen Abr. Bulloch in Wagesfield. Es handelt sich, wie wir einer Mitteilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, um einen Speisetisch runder Form, der mit einem fixen, entsprechend breiten Außenrande versehen ist, welcher genügend Raum zum Aufstellen der Gedekte, Gläser etc., der Tischgenossen bietet. Der innere Teil des Tisches, der ebenfalls eine Kreisform hat, ist drehbar. Auf diesem mittleren Teile sind alle Geräte aufgestellt; er ist mit Ansätzen versehen, die sich unter dem Außenrande befinden und die es jedem Tischgenosse ermöglichen, den inneren Teil so zu drehen, daß die gewünschte Schüssel gerade vor ihm zu stehen kommt. Es unterliegt einem Zweifel, daß eine solche Tischkonstruktion große Bequemlichkeit für die Tafelnden bietet, da sie fremder Hilfe nicht bedürfen, um zu den gewünschten Speisen zu gelangen.

(Auf einer mehrwöchigen Studienreise) befand sich der Professor Walter A. Wydoff von der Universität Princeton, der dieser Tage wegen eines Magenleidens ein Krankenhaus in Pueblo, Colorado, aufsuchen mußte. Er hatte seit Wochen in der Kleidung eines heruntergekommenen Landstreiters das Land durchwandert, um physiologische Studien zu machen. Nach seiner Genesung will er seine seltsame Wanderung fortsetzen. — Wohl bestimmt's!

## Volk- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Herr Ministerpräsident) wird jeden Samstag zwischen 11 und 12 Uhr im Justizministerium empfangen.

(Vom Steuerdienste.) Der beim f. f. Steueramt amte in Weichselburg in Diensten stehende f. f. Steueramtskontrollor, Herr Johann Bobik, wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

(Vereinsbildung.) Wie man uns aus Rudolfsdorf benachrichtigte, wurde dort selbst der Verein: Gospejno društvo krščanske ljubezni sv. Vincencija Pavlanskega gebildet. Die Vereinstatuten erliegen bereits beim f. f. Landespräsidium in Laibach.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgum 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Finanzbehörden (Referent Seneković); b) über die Stadtkonkurrenz (Referent Seneković); c) über den Refurs des Besitzers A. Argles gegen die Entscheidung des Stadtgerichts, betreffend die Entfernung seiner Wagenremise. — 3.) Bericht der Polizeiabteilung über die Arzneirechnungen für die Stadtarmen im Laufe des Jahres 1901 (Referent Dr. Ritter v. Bleiweis). — 4.) Berichte der Schulabteilung: a) über das Gesuch der Besitzer Wachholdebeeren mahlen geholfen hatten, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Seneković eingeliefert. —

Der Wirt gab seinen Auftrag, dann wandte er sich wieder zu Franz. „Sezen Sie sich nur dahin unter den Lindenbaum“, sagte er lächelnd, „da ist es jetzt am schönsten, die Sonne hochkommt. Den Vogelgesang und den Geruch der Lindenblüten haben Sie gratis!“

Franz lächelte unwillkürlich über den breiten behaglichen Humor des Mannes und nahm an dem laubgedeckten Tische Platz unter dem Fenster Platz. Der Wirt möchte es für angemessen halten, dem einzigen Gäste Gesellschaft zu leisten. Er stellte sich vor ihm auf und sagte, ein Auge aufzuknicken:

„Na, werden Sie länger hierbleiben? Häufig ist's hier, das Bett ist gut, das wissen Sie ja bereits, und teiner — dafür ist Robert Späte bekannt!“

„Ja“, versetzte Franz, „ich denke mich hier einige Tage aufzuhalten!“

„Weshalb?“

„Ich meine nur!“

„Na, wenn Sie's nicht sagen wollen!“ meinte der Wirt seelenruhig, das „wollen“ besonders betonend.

„Aber wie Sie heißen, ist doch wohl kein Geheimnis?“

„Rein!“ lächelte Franz, den der unermüdliche Drager zu amüsieren begann. „Ich heiße Dr. Franz!“

„Der Herr da ist ein Kollege von Ihnen, Herr Doktor!“ sagte der Wirt nach einiger Zeit zu dem Landarzte, auf Franz deutend.

„So!“ machte jener. „Mein Name ist Günter, Doktor Günter!“ fügte er, aufstehend und sich verbeugend, hinzu.

(Referent Prösenec; b) über das Gesuch des Schuldieners Jakob Sedej um Bewilligung einer außerordentlichen Zahlung von jährlichen 120 K (Referent Dimnit) — 5.) Berichte des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswertes: a) über das Gesuch des Dramatischen Vereines um Abgabe des Stromes zu ermäßigten Preisen (Referent Groselej); b) über die Einschränkung des Wagenerlehres der elektrischen Straßenbahn auf der Strecke Jakobsbrücke-Untertraminer Bahnhof (Referent Subic); c) über den Rechnungsabschluß des städtischen Elektrizitätswertes für das Jahr 1901 (Referent Seneković). — 6.) Bericht des Stadtgerichts über das Gesuch des Fialers Johann Jurjevec um Verleihung des Bürgerrechtes (Referent Dr. Barnati).

(Todesfall.) Vor gestern starb hier der Postkontrollor Herr Johann Kosicek, ein dienstreicher, zuvorkommender Beamter, in seinem 52. Lebensjahr nach längerer Krankheit. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen findet heute nachmittags um 4 Uhr statt.

(Dem Landesmuseum Rudolfinum) tam durch die Munizipenz Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl v. Auersperg, Herzogs von Gottschee, eine wertvolle Kollektion von Fischpräparaten geschenkweise zu, welche bei der internationalen Fischerausstellung in Wien ausgestellt und auch prämiert worden waren. Die Kollektion enthält achtzehn Spezies in 36 Exemplaren. Acht davon sind für die Museumsammlung neu.

(Vom Telegraphendienste.) Wie man uns mitteilt, wurde bei den Postämtern in Sairach und in Mitterdorf bei Gottschee die Einführung des Telegraphendienstes bewilligt.

(70. Geburtstag.) Der Senior der trainischen Schriftseyer, Herr Martin Jelovsek, begeht am 27. d. seines 70. Geburtstags. In Laibach geboren, trat Herr Jelovsek im Jahre 1858 zunächst in die damalige Egerische Gubernialbruderei, überfielte 1869 nach Marburg, woselbst die Zeitschrift „Slovenški Narod“ ins Leben gerufen worden war, war sodann in der Druckerei Pajk daselbst und vom Jahre 1877 bis 1881 in der Laibacher Druckerei Blaznik beschäftigt, worauf er endlich zur „Narodna Tiskarna“ übertrat, woselbst er noch heutzutage bedient ist. Herr Jelovsek kann auf eine 54jährige typographische Tätigkeit zurückblicken, in deren Verlauf er vielfach auch in näherem Verkehre mit den Redakteuren Tomšič und Jurčič sowie mit dem Schriftsteller Levstik stand. Der Jubilar erfreut sich einer etrtaumlichen körperlichen und geistigen Frische und besorgt sein Berufsgeschäft noch gegenwärtig mit geradezu jugendlicher Rüstigkeit.

(Schneefall.) In der Nacht vom Freitag auf Samstag fiel auf den Steiner Alpen und dem übrigen Hochgebirge von Ober- und Innertrain ein über 30 cm hoher Schneemenge. Auch der Krain und der Kurešček weisen eine ziemlich hohe Schneedecke auf. Die Temperatur fiel bei uns von + 12 auf + 16 Grad R.

(Ertrunken.) Am 17. d. M. nachmittags wurde die 80 Jahre alte Katharina Jerala in Eisnern, Gerichtsbezirk Bischofslack, in der zur Eisengewerkschaft des August Novak führenden, gemauerten Wasserrinne tot aufgefunden. Sie dürfte beim Wasserholen in die Rinne gefallen und ertrunken sein.

(Einbruchsbiebstahl.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. wurde in das unbewohnte Haus des Besitzers Anton Ferlat in Ratulek, Gerichtsbezirk Senoščka, durch Herauswerfen eines Fenstergitters eingebrochen und aus einem verschütteten Koffer ein Geldbetrag von über 480 K entwendet. Als tatverdächtig wurden die Burschen Johann und Alois Doles, welche abends vorher dem genannten Besitzer Wachholdebeeren mahlen geholfen hatten, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Senoščka eingeliefert.

„Sieh an, da haben Sie aber schon etwas durchgemacht!“ staunte der Wirt. „Wo war denn das?“

„Damit Sie's ganz genau wissen: in Afrika, und zwar im Hinterlande von Kamerun!“

Das Gespräch wurde dadurch unterbrochen, daß Lieschen mit dem Frühstück erschien und zwei Herren herbeikamen. Sie setzten sich an einen Tisch und begannen mit dem Wirt, der sich zu ihnen gesellte, eine Unterhaltung, die sich zumeist auf das Wetter bezog. Ein flüchtiger Blick überzeugte Franz, daß der einzige Rentier Wolf war, den er bereits am Abend zuvor gesehen hatte. Der andere, ein großer, blonder Mann mit offenem, intelligentem Gesicht mochte der Arzt sein, von dem der Wirt vorhin sprach.

„Der Herr da ist ein Kollege von Ihnen, Herr Doktor!“ sagte der Wirt nach einiger Zeit zu dem Landarzte, auf Franz deutend.

„So!“ machte jener. „Mein Name ist Günter, Doktor Günter!“ fügte er, aufstehend und sich verbeugend, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

(Zum Fremdenverkehr.) Das den Präschnerischen Erben in Müntendorf bei Stein eigentümliche Thermalbad Gallenegg bei Ischl, Bezirk Littai (Seehöhe 217 m), wurde in der heurigen Sommersaison (vom 15. Juni bis 15. September) von 54 Parteien mit zusammen 127 Personen besucht. Hieron waren 58 aus Kroatien und 69 aus den übrigen im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern. Die Aufenthaltsdauer betrug bei 38 Personen bis 3 Tage, bei 9 Personen bis 7 Tage, bei 22 Personen bis 14 Tage, bei 28 Personen bis 3 Wochen, bei 27 Personen bis 4 Wochen und bei 3 Personen bis 5 Wochen. Außerdem besuchten das Bad etwa 200 Fluggäste. Der Badeort besitzt eine gut geleitete Baderestoration und hat 60 Fremdenbetten zur Verfügung. An Fahrgelegenheiten standen den Badegästen 5 Einspänner und 5 Zweispänner zur Verfügung.

(Brand in einem Geschäftsladen.) Man schreibt uns aus Rudolfsdorf: Am 18. d. M. nach Mitternacht wurde von einem Passanten ein starker, aus dem Schnittwarenladen des Rudolf Muhić in Rudolfsdorf hervordringender Rauch bemerkt. Der Nachtwächter, hieron avisirt, blies sofort Feuerlärm, worauf die Gendarmerie und die Feuerwehr herbeieilten und das Feuer lokalisierten. Durch die intensive Hitze, den Rauch, und das eingespritzte Wasser ging nahezu das gesamte Warenlager im Werte von 30.000 K zugrunde. Die Vorräte waren bei der „Banta Slavia“ auf 14.000 K versichert. — Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

(Schneefall.) Infolge des am 17. d. M. nachmittags aufgetretenen Sturmes sank in Untertrain die Temperatur so rapid, daß am folgenden Morgen das Gorjancgebirge bis zum Fuße mit Schnee bedekt erschien. Insbesondere steht, während der See, macht sich das kalte Wetter doppelt unangenehm fühlbar.

(Sanitätsse.) Nach einer uns zugehenden Mitteilung gestalten sich die Gesundheitsverhältnisse im politischen Bezirk Laibach derzeit günstig, indem außer 8 Fällen von Scharlach (verteilt auf 4 Ortschaften) und 21 Fällen von Keuchhusten (verteilt auf 6 Ortschaften) keine anderen Infektionskrankheiten herrschen. Drei an Trachom leidende Personen wurden aus dem Spital als gebessert entlassen und stehen in ärztlicher Nachbehandlung.

(Ginalgemeiner Journalistentag Österreichs) findet Sonntag, den 26. d. M., um 11 Uhr vormittags im Stadtratsaal des Grazer Rathauses statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Pressefreiheitsurteils und allfällige Anträge. Eingeladen sind die Kollegen aller Nationen.

(Vom Zuge überfahren.) Gestern gegen 1/25 Uhr nachmittags wurde bei der Bahnüberquerung in der Nähe von Bižmarje auf der Bahnstraße zwischen Bižmarje und Bižmarje vom Personenzug Nr. 1715 eine unbekannte Frauensperson überfahren. Sie blieb auf der Stelle tot. Die Unbekannte ging, trotzdem die Bahnstrahlen zugesperrt waren, über das Gleise, wurde vom Zuge erfaßt und fand so den Tod.

(Beim Holzhackenverunglüct.) Der Infanterist des f. und f. Infanterieregiments Nr. 17 N. Hudorović häckte sich am 18. d. M. nachmittags beim Holzhacken den Mittelfinger der rechten Hand vollkommen weg und verlegte sich schwer am Zeigefinger derselben Hand.

(Beinbruch.) Der 8jährige Kondukteurssohn Rudolf Bogataj, Cognargasse, fiel gestern nachmittags von einer Hütse und brach sich dabei den rechten Fuß unter dem Knie.

(Unfall in Aßling.) Der Fabriksarbeiter Josef Terstnik verunglückte am 18. d. M. morgens in der Drahtfabrik in Aßling. Während der Arbeit stieß ihn ein glühender Draht in das rechte Auge, so daß er dasselbe verlor.

(Auf einer Sense getreten.) Marianne Robe, 18 Jahre alt, Neuschielerstochter aus Spodnje Trnjetišče, Gemeinde Höflein, trat am 17. d. M. bloßfüßig auf eine Sense und schnitt sich am linken Fuße zwei Finger beinahe ganz weg. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

(Verbrannt.) Die fünfjährige Besitzerstochter G. Garantini aus Hrib, Gemeinde Belita Vas, politischer Bezirk Littai, weibete am 6. d. M. in Gemeinschaft mit ihrem achtjährigen Bruder Johann die Küh ihres Vaters. Die beiden Kinder machten Feuer an, um sich zu wärmen. Das Mädchen kam dem Feuer zu nahe; ihre Kleidung entzündete sich und verbrannte. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden. Sie wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

(Ausweis am Südbahnhof gefundenen Gegenstände.) In der Woche vom 11. bis 17. d. M. wurden am Südbahnhof nachstehende Gegenstände gefunden, beziehungsweise abgegeben: 5 Regenschirme, 1 Silbergulden, 1 Samttöpfchen mit 2 Hemdknöpfen, 3 Satteltaschen und 1 Naturstock.

(Desertiert.) Der Infanterist des f. und f. Infanterieregiments Nr. 17 Andreas Gričar, geboren 1884 in Vinica, ist am 18. d. M. desertiert.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Der französische Schwanz in drei Akten von Maurice Hennequin und Georges Duval, welcher gestern an der deutschen Bühne zum erstenmale aufgeführt wurde, brachte derselben einen großen Lacherfolg; die Direction hat da wirklich einen lustigen Abend zu stande gebracht und dem Publikum Stunden der ausgelassenen Leiterkeit beschert. Die Handlung des Stüdes zu erzählen, fällt uns etwas schwer, da man an die mit derberen Hilfsmitteln arbeitende französische Posse mit ihren zahlreichen Pittozien und Bedenklöschen nicht den Maßstab ästhetischer Prüderie legen darf, aber man drückt gerne ein Auge zu, wenn die Träne des herzhaften Lachens darin aufsteigt. Die Posse gehört zu jenen Pariser Bühnenstücken, die mit geringen Mitteln, mit verblüffender Redheit eine wahre

Sturzflut von Verwicklungen, Komplikationen und Drosselien aller Art auf die Bühne zaubern und eigentlich als burleskes Märchen genommen und genossen sein wollen. Allen Freunden einer gesunden, durch den Ballast ernsthaften Nachtenten unbeschwertes Heiterkeit kann daher der Besuch dieser amüsanten Komödie empfohlen werden, zumal sie eine ganz treffliche Interpretation findet. Die Darsteller hielten daß bei Stücken dieser Art unumgängliche Gilzugstempo mit löslichem Eifer fest; die Aufführung war frisch, manchmal aber zu kräftig; sie malte recht dicht und hätte mit Wasserfarben hie und da feinere Wirkung erzielt. Herr Lang als Pantoffelheld, dessen einziger Wunsch sich in dem Sehnen vereint, seine Gattin nur einmal hintergehen zu können, war tödlich vom Anfang bis zum Ende. Er öffnete alle Vorratskammern seiner Komik und erregte wahre Lachsalven. Den lustigen Lebemann, der sich mit unglaublicher Frechheit aus den verwickeltesten Situationen hilft und sogar als eigener Doppelgänger auftritt, gab Herr Eigner mit drolliger, gewandter Beweglichkeit, flott und sehr komisch. Fräulein Paulmann charakterisierte ein in modernen französischen Schwänken sehr beliebt werdendes Kraftweib mit militärischen Allüren, soldatisch schneidig. Die Damen Müller und v. Effner gaben die betrogenen Gattinnen, die sich so leicht über ihr Schicksal trösten, mit anmutiger Plauderhaftigkeit und jener Eleganz, die am besten über Schlüpfrigkeiten hinweghilft. Herr Olmar spielte einen alten eifersüchtigen Haudegen, Fr. Gartner seine Nichte, dem lustigen Rahmen des Stücks angemessen. In kleineren Rollen wirkten Herr Walzer und Fr. Hirsh verdienstvoll mit. Der Inszenierung des Stücks und der verständnisvollen Regie des Herrn Tagau gebührt volles Lob. Das Theater war sehr gut besucht.

J. findet und so gleichzeitig einen neuen Beitrag zur Förderung dieses beliebten Volksinstrumentes geliefert.

— (K a l e n d e r - L i t e r a t u r.) Der Glücksrad-Kalender für Zeit und Ewigkeit. (Dreiundzwanzigster Jahrgang 1902, Preis 60 h, Verlagshandlung „St. Norbertus“ in Wien) bietet in Wort und Bild durchwegs Gediegenes. Mannigfaltigen, belehrenden und unterhaltsamen Lesestoff enthalten das Reisebild aus dem Orient „Attâ“ von Karl Landsteiner, eine aus dem Alltagseben gegriffene Erzählung „Die Firma“ die „Skizzen aus der vaterländischen Geschichte“ von Dr. Albrecht Hübl, welche die ruhmvolle Zeit der großen Kaiserin Maria Theresia und des Erfolgskrieges zur Darstellung bringen, ferner die reich illustrierte „Weltrundschau“ von Karl Landsteiner und die humoristischen Erzählungen von Hermine Proschlo. Auch einige gelungene Bilderpaßie und ein illustrierter Preis-Rebus fehlen nicht in diesem neuen Jahrgange, dessen praktischer Teil in dem ausführlichen Kalendarium mit Einschreibblättern, dem Laufnamen-Verzeichnisse, in seinen vollständigen, astronomischen, genealogischen und kirchlichen Daten, diversen Tabellen und Tarifen, den Märkte-Verzeichnissen &c. ein für Haus und Familie wertvoller Führer ist. Mehrere künstlerische Beigaben erhöhen den Wert des Kalenders um ein Bedeutendes. — Dr. Taxisch Volkstaleader zur Förderung katholischen Lebens und Sinnes (Zweifünfzigster Jahrgang 1902, Preis 60 h, Wien, „St. Norbertus“ Verlagshandlung, Redakteur Propst Karl Landsteiner), bringt nebst einem Bilde des Heiligen Vaters Papst Leo XIII. Original-Illustrationen von Professor L. v. Stubentrauch sowie zahlreiche gleichfalls vortrefflich ausgeführte Ansichten und Porträts &c. In seinem der Unterhaltung und Belohnung gewidmeter Teile enthält der Kalender die Erzählungen: „Der Schutzhengel“ von Emil Marriot, „Harte Köpfe“, eine Geschichte aus den Bergen von Ferd. Reichhardt, „Die Oberen und die Unteren“ von Karl Landsteiner, das Reisebild „Ein Ausflug ins Land des Deutschen Ordens“ von Karl Landsteiner, „Die Ruinen der Pöllauer Berge“ von L. v. Stubentrauch, „Kleine Bilder aus dem Wiener Leben“ und die ausführliche „Weltrundschau“ von Karl Landsteiner, diverse kleinere Aufsätze, ernste und heitere Gedichte, gemeinnützige Notizen für Haus- und Landwirtschaft, einen illustrierten Preis-Rebus und lustige Anecdote. Der geschäftliche Teil bildet in seinem ausführlichen Kalendarium mit Notizenraum und historischen Gedächtnissen, den astronomischen, genealogischen und kirchlichen Daten, den diversen Tabellen und Tarifen, dem Laufnamen-Verzeichnisse und dem Märkte-Verzeichnisse für alle österreichischen Staaten ein verlässliches Nachschlagebuch.

— (P o p o t n i c k.) Inhalt der 10. Nummer: 1.) H. Schreiner: Analyse des geistigen Horizontes des Kindes und der psychologische Prozeß des Lernens. 2.) Dr. Fr. Joleski: Statistische Kritik der guten und der bösen Einflüsse der Lehrer auf die Schüler. 3.) M. Heric: Ueber die Art und Weise der Ausführung der Aufgaben aus der geometrischen Formenlehre auf der höheren Stufe unserer Volksschulen. 4.) A. Peseit: Darwinismus und Erziehung. 5.) J. L.: Einiges über den Privatunterricht der aristokratischen Jugend. 6.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. Kleinmacher & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

### Geschäftszeitung.

— (S ch u b ö s t e r r e i c h i s c h e r M a r k e n i n C h i n a.) In dem fortgesetzten Bemühen, gegen den Mangel eines Schutzes der österreichischen Marken in China Abhilfe zu schaffen, hat das Handelsministerium Veranlassung getroffen, daß noch vor der endlichen gesetzlichen Regelung des Markenschutzes in dem genannten Reiche und insolange ein solcher den hierländischen Angehörigen nicht vertragsmäßig eingeräumt sein wird, wenigstens ein faktischer Schutz gegen die Nachahmung österreichischer Marken seitens chinesischer Fälscher gewährt werde. Im Sinne dieser Veranlassung wird daß f. und l. Generalkonsulat in Shanghai den hierländischen Industriellen und Exporteuren, welche sich über eine Nachmachung ihrer Marken durch chinesische Untertanen zu beklagen haben, über fallweises Einschreiten in den nach der Beschaffenheit der Nachmachung und der Wichtigkeit der einzelnen Angelegenheit hiezu geeignet erscheinenden Fällen seine bezügliche Intervention angebieten lassen. Zu diesem Zwecke ist dem f. und l. Generalkonsulat seitens des die Intervention desselben nachsuchenden Interessenten der Nachweis des dem Verleger nach Maßgabe der hierländischen Gesetze zustehenden Markenrechtes zu erbringen, indem dem f. und l. Generalkonsulat, zugleich als Behelf für die von demselben einzuleitenden Schritte, ein der Stempelpflicht von 1 K unterliegender, bei der örtlich zuständigen Handels- und Gewerbeakademie nachzusuchen und im Wege derselben vom Handelsministerium zu beglaubigender Registerauszug, welcher ein Exemplar der geschützten Marke enthält, zur Verfügung gestellt wird. Einem solchen, seitens verschiedener Konsularvertretungen in China erfolgten Einschreiten ist es bereits in einigen Fällen gelungen, bei den chinesischen Provinzialbehörden wirksame Verbote gegen die Nachmachung bestimmter einzelner Marken durchzusehen sowie die Bestrafung der Nachahmer auch von den in den offenen Handelshäfen Chinas eingesezten gemischten Gerichtshöfen zu erlangen, und zwar unter anderem bereits in einem Falle, in welchem es sich um die Verfolgung von Nachahmungen der Marken eines österreichischen Industriellen handelte. Die Möglichkeit, auf diesem Wege vor der gesetz- und vertragsmäßigen Regelung des Markenschutzes in China wenigstens einen einigermaßen wirksamen faktischen Schutz wertvoller Marken durchzusehen zu können, ist für die am Handel mit China beteiligten Industriellen und Handelskreise von umso größerer Wichtigkeit, als von allen Rennern der Verlehr-

verhältnisse Chinas bezeugt wird, daß im vorliegenden Betriebe den Warenzeichen und Warenausstattungen eine besondere Bedeutung zukommt, da der chinesische Konsum nur nach Markte lauft.

### Ausweis über den Stand der Tiere in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. Oktober 1902.

Es herrscht:

der Notlauf im Bezirke Kraiburg in der Gemeinde Hödning (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.).

die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Saivenstein (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (1 Geh.), Hof (1 Geh.), St. Michael Stopisch (2 Geh.), Sagras (11 Geh.), Seisenberg (3 Geh.), Treffen (1 Geh.).

Erlöschen:

der Milzbrand im Bezirke Littai in der Gemeinde S. Pet. (1 Geh.).

der Notlauf im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Slap (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Bründorf (1 Geh.), Großlupp (3 Geh.), Blaibach (1 Geh.), Schleinitz (3 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 17. Oktober 1902.

### Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Der Wechsel im Justizministerium.

Wien, 19. Oktober. Ministerpräsident v. Koerber nahm heute als Leiter des Justizministeriums die Vorstellung der Beamten entgegen. Nach einer Begrüßungsansprache des Sektionschefs Klein sprach v. Koerber die Erwartung aus, daß die Beamten in allen die Gerichte betreffenden Angelegenheiten selbst die unparteiischsten Richter seien, wie es sein Entschluß sei, die volle Unabhängigkeit der Gerichte zum Ausdruck zu bringen. „Auf die Plätze der Richter werbe ich nur solche Männer charaktervollen Sinnes stellen, welche dazu volle Eignung haben. Gedanken Sie insbesondere der großen Aufgaben, welche das rasch ansteigende wirtschaftliche Leben an die Justiz stellt; gedachten Sie aber auch vor allem, was die Humanität im weitesten Sinne bei der heutigen Gründung der menschlichen Gesellschaft von uns fordert, und trachten Sie, dieser hohen Pflicht allzeit gerecht zu werden.“

#### Die Bewegung in Mazedonien.

Paris, 18. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Athen: Ministerpräsident Zaimis erklärte in einem Interview, daß die bulgarischen Agitationen in Mazedonien gescheitert und die diesbezüglich verbreiteten Nachrichten übertrieben seien.

Konstantinopel, 18. Oktober. Im Sandalen-Serres war die Bevölkerung von 17 Dörfern bulgarischen Banden ins Gebirge gefolgt. Bisher ist die Bevölkerung von 12 Dörfern wieder zurückgekehrt.

Konstantinopel, 18. Oktober. Die bulgarische Regierung hat auf die Vorstellungen von russischer und anderer Seite versprochen, die strengste Grenzsperr und andere Maßregeln durchzuführen, um einen Übertritt der Banden und die Unterstüzung des Bandenunwesens von bulgarischer Seite zu verhindern.

#### Die Wirren in Südamerika.

London, 19. Oktober. Eine Depesche des Reuters-Bureaus aus La Victoria (Venezuela) vom 18. d. M. bestätigt die Nachricht, daß 8000 Aufständische, die unter dem Befehle des Generals Mendoza standen, nach siebenstätigem Kampfe in der Nähe von La Victoria vollständig geschlagen wurden. Die Aufständischen gaben gestern ihre Stellungen auf und ließen 1400 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück.

#### Balkan.

Athen, 18. Oktober. In Gastuni (Elis) wurden infolge eines Balkans mehrere Häuser zerstört, zahlreiche Personen verletzt und auch sonst noch großer Schaden angerichtet. Zur selben Stunde brach in Athen ein heftiger Sturm aus.

#### Haiti.

Berlin, 19. Oktober. Laut einer hier eingelaufenen telegraphischen Meldung wurde Gonaïves von den haitianischen Regierungstruppen ohne Kampf besetzt. Deutsche, amerikanische und französische Truppen verhinderten die Plünderei. Im deutschen Konsulate in Gonaïves befinden sich 700 Flüchtlinge, darunter die Familie des Admirals Kühl.

Port Arthur, 18. Oktober. (Meldung der russischen Telegraphenagentur.) Finanzminister Witte traf am 14. d. in Mukden ein. Er empfing im Salontwagen den Gouverneur von Shanghing, dem er bald darauf einen Gegenbesuch machte. Der Gouverneur trat auf das Wohl des Barons und des Kaisers von China, betonte mit Beschwörung die zwischen den chinesischen und den russischen Truppen beständen, und sprach den gezeichneten Beziehungen, die zwischen den chinesischen Behörden und den russischen Truppen beständen, und sprach den Wunsch aus, daß enge Freundschaft beide Völker verbünden möge. — Finanzminister Witte erwiderte, der Zar sei von Friedensliebe erfüllt; die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen hänge von den Chinesen selbst ab. Der Aufenthalt des Ministers in Mukden war nur von kurzer Dauer.



(4011) 3-3

Št. 423 de 1902.

Poziv.

Podpisana c. kr. notarska zbornica pozivala s tem vse one, kateri menijo, da smo na podlagi § 25. n. r. vsled svoje postavne zastavne pravice plačilo svojih terjatev proti bivšemu c. kr. notarju dr. Karolu Schmidingeru v Kamniku iz njegove kavcije zahtevati, da iste oglase tekom šestih mesecev, t. j. najdalje

do 5. maja 1903. l.

pri nji, ker bi se po preteklu tega časa brez ozira na njih terjatve izdalo izknižbeno dovolilo.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.  
V Ljubljani, dne 18. oktobra 1902.  
Zbornični predsednik:  
Plantan s. r.

(4058) 3-1

Št. 34.882.

## R a z p i s.

S pričetkom tekočega šolskega leta podleti je po občinskem svetu v hvaležen spomin na Nje Veličanstvo presvetlo cesarico Elizabeto določeno podpora v znesku 400 K. do katere imajo pravico dekllice, ki so dovršile tukajšnjo strokovno šolo in se žele v umetnih ženskih ročnih delih ali v njih pomožnih strokah povpeti do višine sedanjega časa, ter v ta namen obiskovati dunajsko strokovno šolo za umetno vezenje, centralni čipkarski kurz ali pa državno umetno obrtno šolo na Dunaju ali v Pragi.

Prošnja za podelitev te podpore, ki se dovoljuje za vso učno dobo, vložiti je takaj do konca t. m.

Mestni magistrat v Ljubljani,  
dne 10. oktobra 1902.

## Original-Cognac de Meran

von G. Bergwein & Co., Meran  
empfiehlt (2443) 40-13

KARL PLANINŠEK  
Laibach, Wienerstrasse.

## Lehrling

wird im Café Egia in Laibach  
sofort aufgenommen. (4023) 3-3

## Corset Paris!

Neuestes magenhohles

## Mieder

empfiehlt (797) 7

Alois Persché  
Domplatz 21.Wirkware  
Hemden  
Leibel  
Hosen  
Socken

billigst zu haben

„Pri Miklavžu“  
Honiggasse. (3787) 20-7

## Feinste Theebutter

2 K 80 h per Kilo und

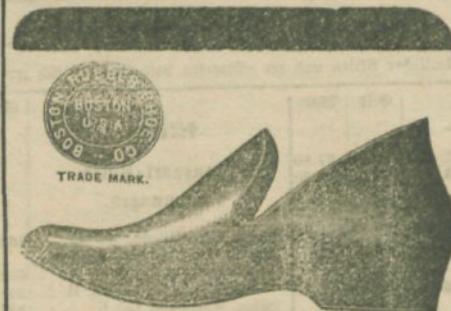
## neuer Blumenhonig

in Flaschen à  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und 1 Kilo  
ist erhältlich bei

Edmund Kavčić

Laibach, Prešerengasse, gegenüber der  
Hauptpost. (3531) 31

General-Depot: A. Motsch & Co., Wien X.  
Haupt-Depot: Ant. Krisper, Vaso Petričič. (1259) 12-12



## Grosses Lager

russischer

Galoschen  
und amerikanischer  
Storm-Slippers

billigst bei

## Alois Persché

Domplatz 21. (808) 20-9

(4051)

C. I. 103/2

2.

Editt.

Wider die verstorbenen Johann Baptist Altweng und N. Spitzweg Stadtbotte, beide aus Wasserburg, respektive deren unbekannte Erben und Rechtsnachfolger, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Tschernembl von Maria Ingina aus Laze, vertreten durch Dr. Julius Gustin, k. k. Notar in Tschernembl, wegen Anerkennung der Zahlung und Gestaltung der Pfandrechtslöschung eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wird die Tagssitzung zur mündlichen Streitverhandlung auf den 21. Oktober 1902, vormittags um 9 Uhr, bei diesem Gerichte, im Zimmer Nr. 1, angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte der Beklagten wird Herr Josef Stariba in Tschernembl zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird die Beklagten in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, Abt. I, am 16. Oktober 1902.

## Hebamme.

Gebe höflichst bekannt, daß ich aus meiner bisherigen Wohnung, Aemonastrasse Nr. 10, ausgezogen bin und gegenwärtig Petersstrasse Nr. 59 wohne.

Marie Verhovc

(4062) 2-2

Hebamme.

Eine amerikanische „Original Schnellschreibmaschine“ sowie ein amerikanischer

## „Cyclostilapparat“

der beste Vervielfältigungsapparat für Korrespondenzen, Preiskurante, Zeichnungen etc. etc., welcher in keinem Geschäft und in keiner Kanzlei fehlen sollte, ist billig zu haben bei Jos. Paulin, Laibach, Marienplatz Nr. 1. (4033) 3-2

Reine, gesunde

## Wohnung

zwei große oder drei kleinere Wohnzimmer mit Küche und Zugehör.

wird gesucht.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4038) 3-2

## Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbüro S. Riha, Prag, 696-1. (4020) 3-3

## Eisendreher

gegen hohen Lohn sofort aufgenommen in der Leimfabrik, Laibach. (4001) 3-3

Gesucht wird für ein Herrschaftshaus auf dem Lande eine tüchtige, verlässliche

## Wirtschafterin

mit guten Zeugnissen und Kenntnis beider Landessprachen.

Azufragen in der Administration dieser Zeitung. (4055) 3-2

## Kontoristin

der deutschen und der slowenischen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Antritt sofort oder mit 1. November. Briefe sub Chiffre „M. S. Z. 140“ poste restante Laibach erbeten. (4036) 2-2

## Stall

für fünf Pferde ist ab 1. November im Hause Burgstallgasse Nr. 4 zu vermieten, eventuell werden auch Pferdestände einzeln abgegeben. (3933) 6-5

Neuer Roman von Julius Wolff

Soeben erschien:  
Die Hochkönigsburg  
Eine Fehdegeschichte aus dem Wasgal von Julius Wolff.  
Preis elegant gebunden 6 K.  
Vorrätig in Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (4068) 2-1

## Tesan-Cacao

Eisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel. Blutbildend und nervenstärkend, wohlgeschmeckend und leicht resorbierbar. Man erkundige sich bei seinem Arzte. Hauptdepot für Krain: Josef Mayr, Laibach, Apotheke „zum goldenen Hirschen“. (1926) 75-28

Die neue grosse Wiener Tageszeitung

## DIE ZEIT

bringt fünf vornehm ausgestattete, von Fachmännern redigierte und bearbeitete

## Beilagen

deren jede ein gediegenes Fachblatt ist, und zwar:

## Die Frauen-Zeit

Organ für alle Interessen der Frauenvelt:

An jedem Dienstag.

## Die pädagogische Zeit

Organ für das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen:

An jedem zweiten Mittwoch.

## Die Sonntags-Zeit

belletristische Beilage für literarische Plaudereien, Reisebeschreibungen, Skizzen, Novellen: An jedem Sonntag.

Administration: Wien, IX./d, Peregringasse 1. Preis monatlich K 4.— mit täglich einmaliger Postzustellung, täglich zweimaliger Postzustellung. (3669)

Die Sport-Zeit  
Organ für alle Zweige des Sports:

An jedem zweiten Mittwoch.

Die naturwissenschaftlich-technische Zeit  
Organ für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik:

An jedem Freitag.